

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 20

Artikel: Der neue Albanesenfürst
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-447674>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frühling am Alpenquai

Die neue Sonne zieht Gesichter grell zu Fratzen,
 Zinnborrote Sonnenschirme plätzen
 Auf blaue Berge, Wellen prickeln
 Wie Sodawasser und mit südlichen Gelüsten;
 Und schlemmerhaft sieht man die Dampfer ihren
 Rauch entwickeln
 Aus neubemalten Schloten, die sich sonnig brüsten.
 Eigelbe Blätter flitzern um noch nackte Latten
 Und kitzeln rosigeinen Sand mit violetten Schatten;
 Und bunte Beine baumeln von den Bänken
 Mit ungeduldig hingezzeichneten Gelenken,
 Die Sonne nimmt sich alle Spiesser her
 Und malt sie in die Landschaft fleckenweise,
 Kleckst rot und ockergelbe Blusen ungefähr
 Vor schwarze Bäume, deren Aeste leise
 Zu allen diesen Spiessern stille lachen,
 Dass ihre Kleider bei der Frühlingssonne
 Auf einmal sich so malerisch im Frühlingslichte
 Nur einer gibt sich dieser Malerei [ausmachen].
 Der jungen Sonne niemals her,
 Er geht zerknirscht an allem barsch vorbei
 Und ist Stadtrat und atmet schwer,
 Besteht aus Ueberzieher, Stock und Zeitung
 Und denkt trotz Frühling an Ueberbreitung
 Von guten Schriften gegen bunte Beine,
 Auch kann die Sonne ihn nicht brauchen und er
 läuft alleine. Leo v. Meigenburg

Das erste Gesetz

Es gab einmal Menschen, die frei und glücklich waren; sie hatten keine Gesetze. — Sie bebauten das Land, hüteten ihre Herden, fingen Fische und jagten das Wild. Keiner kümmerte sich um den andern und jeder tat, was ihm gut schien. — Da geschah es einmal, daß zwei, die von verschiedenen Seiten kamen, zugleich auf einen großen, braunen, zottigen Bären stießen. Jeder hatte nur eine Art bei sich und ein kühnes Herz hinter der behaarten Brust. Sie griffen den Bären an und töteten ihn gemeinsam durch die Wucht ihrer Hiebe. — Als er gefallen war, wollte sich jeder der Beute bemächtigen. Da entstand der erste Streit, der damit endete, daß der eine seine Art erhob und seinen Widerfacher erschlug. Das Blut des Bären und das des Menschen rannen in eine Surche.
 Als die übrigen Menschen das hörten, wurden sie unwillig und sprachen: „Es geht nicht an, daß wir uns gegenseitig morden, sonst morden uns die Tiere.“ — Und sie saßen lange beisammen und sannten hin und her und schufen endlich das Gesetz: Du sollst nicht töten.

Daran hatten sie nun ihre Freude, und da sie nicht schreiben konnten, gingen sie dorthin, wo der Mann erschlagen worden war, gruben einen mächtigen Selsblock in die blutgetränkte Erde und nannten ihn „Stein des Gesetzes“. Das sollte heißen, das Gesetz sollte so fest und unbeugsam sein, wie dieser Stein. —

Der Mörder jedoch lachte und verhöhnte den Stein. Da ärgerten sich die Gesetzgeber und riefen: „Wir wollen doch sehen, wer härter ist, du oder unser Gesetz?“

Und sie ergriffen ihn und schlugen ihn zur Bekräftigung des Gesetzes so lange gegen den Stein, bis er tot war. — Und das war die erste Gesetzverletzung. x.

Schmeichelhaft

Adbookat (zu einem Bauern): Ich kann darauf nicht eingehen, daß Sie nachträglich zahlen wollen.

Bauer: By mir chönned Sie scho druf igah, ich bi-n-e ehrliche Maa, han myner Lebzig nüt mit eme Adbookat z'tue g'ha.

Nicht übel

Ein kleiner Xnirps kommt zu seiner Tante, welche erst Mutterfreuden erlebt hat, zu Besuch.

„Nun, gefällt dir der Kleine, wem sieht er denn gleich?“ fragte die Tante.

„Ja, weißt du, Tante, ich kenne ja die Leute hier gar nicht,“ war die unerwartete Antwort. B. Sch.

Bauer, das ist ganz was anderes

Munition zu liefern Tag und Nacht,
 Und dafür brav die Dollars einzufacken:
 Dieses ist, was uns Vergnügen macht,
 Doch wir maulen, will man uns, uns zwacken.
 Ach, mit allem schönen Kriegsgerät
 Liegt die „Roussitanä“ bei den Sischen —
 Diesmal, ach, kam die Moral zu spät:
 Scheue nichts; nur lass' dich nicht erschrecken!

Von Barbaren und von Hunnen schrein
 Wir aus Liebes- und aus Leibeskräften —
 Ach, es fällt uns gar nichts besseres ein
 Und empfindlich sind wir in Geschäften.
 Warum lassen uns nicht ungestört
 Diese Hunnen lustig business machen —
 O, sie sind vom bösen Geist betört
 Und bejessen, o, in Schlaf und Wachen!

Ja, so schimpfen in Dollarika
 All — die Wanderbille und Genossen —
 Der Neutrale fragt sich, was geschah,
 Was die großen Jobber so verdrossen?
 Eine kräftige Lehre war es schon
 Für die ahnungslosen Waisenkneben,
 Daß auch ohne ihre Munition
 Gute eigene die Barbaren haben. Politicus

Scherzfrage

Wenn ein armer Teufel, der keinen Kappen besitzt, sich in seiner lebhaften Santasie einbildet, er hätte eine Million Franken in einer Lotterie gewonnen, was für ein Vermögen besitzt er dann?

Antwort: Ein Vorstellungsvermögen. J. J. J.

Aphorismen

Amerikanisches. — In unserer Kirche werden die Kinder mit Schmitts patentiertem Haarwasser getauft.

Die Wahlrede des Kandidaten X. —
 Lieder zur Laute, vorgetragen auf der Trompete.

Das ärztliche Todesurteil beginnt mit den Worten:
 ich empfehle Ihnen einen Kuraufenthalt im Süden.
 Hermann Schüb

Zeitgemäße Romanzen

Altfranzösisch:
 Languedoc! Languedoc!
 Vom Stapellauf ins Trockendock!
 Ein kurzes Seebad in silbrigen Wellen,
 Brauchst gar nicht mehr fort in die Dardanellen,
 Fast ganz mühelos, rasch und leicht
 Panzerkreuzers Endziel erreicht. —

Bernrussisch:
 Branko-englischer Dampfwaszentraum,
 Schillernde Blasen aus Seifenschäum;
 Neun Monate Walzen ist wirklich viel,
 Bald vorwärts, bald rückwärts, das ist kein Spiel.
 Wir walzen wieder, sobald g'längt!
 Aume nüd g'sprängt! Aume nüd g'sprängt! —
 Zentrum

Die neue Mode

Vorüber ist endlich, Gulalia schreit, die unterrocklose, die schreckliche Zeit!
 Man braucht nicht mehr zu zeigen, was besser zu verschweigen.

Es hat sich allzulange gesonnt die übertriebene Hinterront, nun kommt dem engen Rocke energisch schon die Glocke.

Und weiter wird und weiter das Kleid, bis schließlich es und wir so weit: Die Mädchen und die Damen, die müssen sich nicht schamen.

Sehr züchtig versteckt, unsichtbar das B— so schreiet das keusche Mägdelein. Bis jetzt war sie nur Sote, drum hoch die neue Mode!

Wer stimmt mit ein in das Hoch voller List? Derjenige, welcher der Vater ist! Von dieser Mode nämlich. Wär's nicht so klug, wär's dämlich.

Heißt ein Geschäft, Herr Stoff-Fabrikant! Gulalia findet ihn charmant. Und schmungelnd schlägt er wieder los seine Ladenhüter. Abraham a Santa Clara

Ähnlich

Photograph: Hier bringe ich Ihnen ein Bild Ihres Sohnes, Herr Professor.
 Professor: O, das sieht ihm sehr ähnlich; hat er es bezahlt?
 Photograph: Nein, bis heute nicht.
 Professor: Das sieht ihm noch ähnlicher!
 B. Sch.

Es gibt manchmal so Tage . . .

Es gibt manchmal so Tage,
 Man fühlt im Kopf sich leer,
 Und glaubt, es sei das Leben
 Im Grunde wirklich schwer.
 Man kommt sich oft mitunter
 Als großes Rindvieh vor,
 Und fühlt in sich das Wesen
 Von einem großen Tor.
 Es gibt manchmal so Tage,
 Man fühlt sich weltentrückt,
 Und hat nur den Gedanken:
 Die Menschheit sei verrückt. J. J. J.

Der neue Albanesenfürst

„Guten Tag, Herr Regierungsrat. Wissen Sie schon, daß Sie ernstlich als Fürst von Albanien vorgeschlagen sind?“
 „„Ich? Wieso? — Sie scherzen wohl!““
 „Nicht im geringsten. Sie müssen nämlich dort einen haben, der bleibt!“ x.

Druckfehler

Herr Silberstern erfreute durch den Vortrag einiger herrlicher Balladen. Auch Bräulein Cohn sang Leider.

Der Wein ist eine edle Gabe,
 Ich freu' mich immer — wenn ich habe.
 Doch, ist er frei von Alkohol,
 Dann fühle ich mich doppelt wohl.
 Und kommt er gar von Meilen her,
 Dann freue ich mich umso mehr,
 Wennellen der zu jeder Brift
 Und stets der allerbeste ist.